

Gemeinsam Vielfalt gestalten!

*Angewandte Methoden und praktische Übungen aus dem DJF-Vielfaltsprojekt
„Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehrwelt!“*



In der Jugendarbeit sind Vielfalt, Heterogenität und Diversität wichtige Begriffe. Sie zeigen auf, was auch die Jugendfeuerwehrarbeit ausmacht: Jeder Mensch ist einzigartig. Jede*r ist willkommen! Mit diesen Methoden in dieser Handreichung wird für Vielfalt sensibilisiert und Vielfalt wird spielerisch einfach erfahrbar.



Hintergrund

Das Vielfaltsprojekt „Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehrwelt“ der Deutschen Jugendfeuerwehr trägt durch Mentoring-Begleitungen und Qualifizierungen zur interkulturellen Öffnung und dem Aufbau von Vielfalts-Kompetenzen bei. Das Ziel ist, die teilnehmenden Multiplikator*innen für den besseren und wirkungsvolleren Umgang mit Vielfalt in Gruppen weiterzubilden. Im Rahmen von Fortbildungen werden sie zu Mentor*innen, die Jugendliche (mit und ohne Migrationshintergrund, mit unterschiedlichem Geschlecht oder mit Behinderung) begleiten. Die Multiplikator*innen bilden mit den Jugendlichen, die sie fördern, ein Tandem!

Das DJF-Vielfaltsprojekt wurde von 2013 bis 2019 von der Motorola Solutions Foundation (USA) gefördert. In diesem Projektrahmen wurden die hier vorgestellten Methoden entwickelt und angewandt, die in Gruppenstunden oder im Zeltlager der Jugendfeuerwehr genutzt werden können und sollen! Viel Spaß und viele neue Erkenntnisse!

Impressum

Herausgeber:

DEUTSCHE JUGENDFEUERWEHR im Deutschen Feuerwehrverband e.V.

Reinhardtstraße 25
10117 Berlin (Mitte)

www.jugendfeuerwehr.de

Autor: Cihad Taşkın, DIL, Frankfurt am Main

Redaktion: Karsten Gäbler und Uwe Danker, DJF

Illustrationen: Tine Fetz, Berlin

Fotos: Uwe Danker (DJF), Ute Latzelt (DIL), Jugendfeuerwehr Stuttgart, Cihad Taşkın (DIL), Rico Thumser (Leipzig)

Gestaltung: RHEINGrafisch, Bonn

Druck: FLYERALARM, Würzburg

Berlin, Dezember 2019



1 Welcome Diversity



Zielsetzung

Ziele sind, Vielfalt sichtbar zu machen, Aktivierung und Kennenlernen.



Zeit

10 Minuten



Anzahl der Teilnehmenden

Mindestens 7 Jugendliche, höchstens 21



Material

Kein Material erforderlich.



Ort

Spielbar in einem großen Raum oder draußen.



Anleitung

Die Teilnehmer*innen stellen sich in einem Kreis mit großem Abstand zueinander auf. Eine Aussage (siehe unten) wird von dem*der Trainer*in vorgelesen und die Teilnehmenden, auf die diese Aussage zutrifft, gehen einen kleinen Schritt in die Mitte und bleiben stehen. Alle treten wieder zurück. Eine weitere Aussage wird genannt und wieder gehen nur diejenigen Personen einen Schritt vor, auf welche die Aussage zutrifft.

Es gehen alle in die Mitte,

- die gut geschlafen haben
- die neben der Jugendfeuerwehr noch in einem anderen Verein sind
- die weiblich sind
- die eine*n Freund*in im Ausland haben
- die mehr als drei Mal umgezogen sind
- die länger als drei Monate im Ausland gearbeitet haben
- die mehr als drei Sprachen sprechen können
- die mehr als einen Ausbildungsberuf gelernt haben
- deren Eltern oder Großeltern nicht in Deutschland geboren sind
- deren Lieblingsnachbarn einen ausländischen Hintergrund haben
- die mit behinderten Menschen in der Schule/ bei der Arbeit zusammen sind.

Auswertung: Die Aussagen verweisen auf Identitätsmerkmale, die Vielfalt ausmachen! Die Jugendleitung sollte am Ende betonen, dass es bei der Übung darum ging, verschiedene Aspekte von Vielfalt sichtbar zu machen und nicht um ein Ranking.



Unbedingt beachten

Hier sollten die Besonderheiten der eigenen Jugendfeuerwehr und ihrer Kinder und Jugendlichen im Auge behalten werden, um dementsprechend die Übungen aufzubauen. Dies erleichtert den Zugang zu den Jugendlichen, wenn es um ihre Lebenswelt geht. Wichtig ist, dass keine (negative) Bewertung der Antworten stattfindet. Es liegt in der Verantwortung des*der Trainer*in, die Privat- und Intimsphäre der Teilnehmer*innen zu schützen.



2 Knobeln



Zielsetzung

Aufzeigen, dass Spiele/Übungen verschiedene Namen haben oder sich in der Art und Weise unterscheiden können. Ziel ist es in der Gruppe unter Zeitdruck gemeinsam Absprachen zu treffen und einzuhalten! Trotz der Vielfalt in der Gruppe, zum Beispiel durch die unterschiedlichen Charaktere, wird sich schnell auf einen Konsens geeinigt. Die Methode eignet sich zudem als Warm-up oder Energizer.



Zeit

10 Minuten



Anzahl der Teilnehmenden

Mindestens 8 Jugendliche, höchstens 24



Material

Figurenanleitungen (siehe unten)



Ort

Spielbar in einem großen Raum oder draußen.



Anleitung

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, um etwas auszuknobeln. Zudem gibt es dafür verschiedene Bezeichnungen wie „Tsching, Tschang, Tschong“ oder „Schere, Stein, Papier“. Darüber hinaus existieren unterschiedliche Formen in dem Hände, Gestik/Mimik und Körper anders eingesetzt werden.

Die Teilnehmer*innen werden in zwei Gruppen eingeteilt. Durch den*die Trainer*in werden anschließend drei Figuren vorgestellt, die von den Mitgliedern der Gruppen im Spiel dargestellt werden sollen:

- **Tiger:** die Arme gestreckt über dem Körper halten, dabei die Hände wie Krallen spreizen und „Grrrr“ schreien.
- **Alte Frau:** gebückte Haltung, als wenn man am Stock geht.
- **Samurai:** den Arm nach oben ausstrecken, als halte man ein Samurai-Schwert in der Hand, einen Ausfallschritt nach vorne machen und dabei laut „Ha!“ schreien.

In der jeweiligen Gruppe müssen sich die Teilnehmer*innen untereinander absprechen, welche der drei Figuren sie darstellen wollen. In jeder Gruppe müssen alle das Gleiche darstellen! Danach stellen sich die Gruppen gegenüber auf und auf Zeichen des*der Leitenden zeigen die Gruppen ihre abgesprochenen Figuren. Diese Abfolge/die Übung wird mehrmals wiederholt!

Folgende Regeln gelten dabei:

„Tiger schlägt alte Frau“ – „Samurai schlägt Tiger“ – „Alte Frau schlägt Samurai“



3 Sich ein Bild machen



Zielsetzung

Bewusstsein schärfen, dass jede*r ständig Menschen einschätzt und Vorurteile hat oder gebildet werden. Selbst erleben, was es bedeutet mit fremden oder falschen Einschätzungen anderer umgehen zu müssen (Selbstbild und Fremdwahrnehmung).



Zeit

20 Minuten (pro Kleingruppe weitere 5 Minuten)



Anzahl der Teilnehmenden

Mindestens 7 Jugendliche, höchstens 21



Material

Vorbereitete Blätter (mit den Fragen, siehe unten), Filzstifte, Klebeband



Ort

Draußen in einem großen Raum mit Tischen und Stühlen am Rand



Anleitung

Allen Teilnehmer*innen wird ein Blatt mit verschiedenen Fragen zur eigenen Person am Rücken befestigt. Zu Musik gehen alle durch den Raum. Wenn die Musik unterbrochen wird, bleiben alle stehen. Es wird nun wechselseitig die erste Frage auf dem Rücken des*derjenigen beantwortet, der*die sich am nächsten befindet, ohne ihm*ihre die Antwort zu sagen/zeigen. Wenn alle mit dem Aufschreiben fertig sind, wird wieder Musik gespielt. Die Teilnehmer*innen gehen im Raum umher, bis die Musik wieder stoppt und die nächste Frage beantwortet wird – so lange bis alle Fragen beantwortet sind. Bei den Antworten bitte fair sein und niemanden absichtlich negativ beschreiben!

Mögliche Fragen sind:

- **Wieso bin ich in der Jugendfeuerwehr?**
- **Was ist mein Lieblingsessen?**
- **Wo möchte ich einmal leben?**
- **In was bin ich besonders gut?**
- **Was regt mich auf?**

Anschließend findet die Auswertung in Kleingruppen (ungefähr 5 Personen) unter Begleitung des*der Trainer*in statt. Zuerst liest jede*r die Antworten durch, die zur eigenen Person aufgeschrieben wurden. Danach wird in der Kleingruppe gemeinsam über die Fragebögen gesprochen. Diese Anmerkungen können dabei hilfreich sein: Passen die Antworten zu meinem Selbstbild? Wie fühle ich mich, wenn andere mich einschätzen? Gab es kränkende Antworten? War es leicht, die Fragen zu beantworten, warum/warum nicht? Wie kommt vielleicht so eine Fremdwahrnehmung zustande? Abschließend werden die Ergebnisse aus der Diskussion vorgestellt.



Unbedingt beachten

Jede*r hat ein Selbstbild, das sich vom Fremdbild anderer unterscheidet. Dabei entsprechen beide Bilder nicht unbedingt „der“ Wahrheit. Insbesondere die Fremdbilder beruhen oft auf Äußerlichkeiten und auf eigenen Erfahrungen mit dem Gegenüber. Menschen reagieren situationsabhängig, so sind Verallgemeinerung oder feste Zuschreibungen immer schwierig.

Die Privat- und Intimsphäre der Teilnehmer*innen sind in jedem Fall zu schützen.



4 Ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte



Zielsetzung

Mit dieser Übung sollen über geografische Positionierungen vielfältige Lebenswege und Eigenschaften sichtbar gemacht werden.



Zeit

20 Minuten



Anzahl der Teilnehmenden

Mindestens 7 Jugendliche, höchstens 21



Material

4 vorbereitete Blätter
(mit den Himmelsrichtungen Nord, Ost, Süd, West)



Ort

Draußen in einem großen Raum oder draußen spielbar!



Anleitung

Der*die Trainer*in stellt Fragen zu bestimmten Eigenschaften oder nennt verschiedene Kriterien und die Teilnehmer*innen positionieren beziehungsweise sortieren sich danach aktiv im Raum:

I Örtlich: In der Mitte befindet sich der Ort, an dem alle Anwesenden gerade sind. An die Ränder des Raumes werden Zettel mit den Himmelsrichtungen Nord/Ost/Süd/West ausgelegt. Die Teilnehmer*innen stellen sich dorthin, wo die zu den Fragen passenden Orte, in Relation zur Mitte des Raumes, ihrer Meinung nach liegen.

Mögliche Fragen sind:

- **Wo bist Du geboren?**
- **Wo lebst Du jetzt?**
- **Welches ist das weiteste Ferienziel, wo Du mal warst?**
- **Was glaubst Du, wo Dein*e Betreuer*in seine*ihre Kindheit verbracht hat?**

II Zeitlich/Alphabetisch: Die Teilnehmer*innen stellen sich in einer Reihe auf und müssen sich, ohne miteinander zu sprechen, nach bestimmten Kriterien selbst sortieren.

Mögliche Fragen sind:

- **Seit wann bist Du in der Jugendfeuerwehr?**
- **Wie alt bist Du?**
- **Mit welchem Buchstaben fängt Dein Vorname an?**



Unbedingt beachten

Durch die Methode kann deutlich werden, dass einige der Anwesenden bereits viele Lebensorte hatten und manch andere sesshaft sind, da sie schon immer an einem Ort leben. So bestehen freiwillige als auch unfreiwillige Gründe dafür, sesshaft oder fortgezogen zu sein. Zu den Gründen gehören Umzug der Familie, Flucht, Migration, Heirat/Trennung, weiterführende Schule, Ausbildung, Beruf usw..

Es liegt in der Verantwortung des*der Trainer*in die Privat- und Intimsphäre der Teilnehmer*innen zu schützen.



5 Balance



Zielsetzung

Deutlich machen, dass „Nachgeben“ und „Flexibel sein“ das Miteinander stärkt und so ein Gleichgewicht besser gehalten wird!



Zeit

20 Minuten



Anzahl der Teilnehmenden

Mindestens 8 Jugendliche, höchstens 20



Material

Kein Material erforderlich



Ort

Draußen in einem großen Raum oder draußen spielbar!



Anleitung

Je zwei Personen finden sich und stellen sich nahe voreinander auf (Armlänge). Arme anwinkeln und die Hände beider Personen abstützend gegeneinander legen. Die Personen versuchen nun, sich aus dem Gleichgewicht zu bringen, indem sie mit Ihren Händen drücken, schieben oder auch mal nachgeben.

Sobald jemand die Füße bewegt, ist die Übung beendet und derjenige*diejenige hat verloren.

Es ist hilfreich, wenn der*die Trainer*in die Übung zunächst mit einer Person demonstriert und danach alle anderen Teilnehmer*innen sie nachmachen.

Nachdem die Teilnehmer*innen die Methode ein paar Minuten gemacht haben, werden die Partner*innen gewechselt.

Nach zwei bis drei Wechseln weist der*die Trainer*in darauf hin, dass es schwieriger ist, jemanden aus dem Gleichgewicht zu bringen, der*die mit den eigenen Bewegungen „mitgeht“.

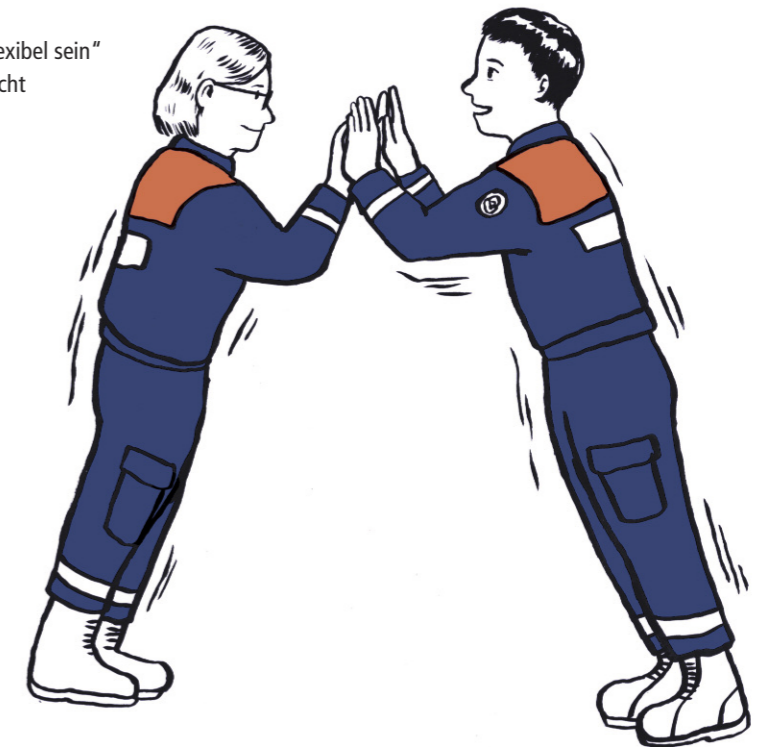
Es wird verdeutlicht, dass es verschiedene Strategien gibt jemanden aus dem Gleichgewicht zu bringen: Drücken, Schieben, Tempowechsel, Kraftdosierung oder Nachgeben, Stabilisieren und Flexibilität! Übertragen auf den Arbeitsbereich bedeutet das, dass in der Zusammenarbeit auch flexibel reagiert und nachgegeben werden muss. Dies ermöglicht es, leichter gemeinsam ans Ziel zu gelangen, denn das Schieben und der Gegendruck kosten oft nur unnötig viel Kraft und Energie. Es gibt weitere Übertragungsmöglichkeiten, wo das Nachgeben und Flexibel sein eine wichtige Rolle spielen, wie bei Auseinandersetzungen/Konflikten, Verhandlungen, im alltäglichen Miteinander, Partnerschaft, Familie, Peergroup...



Unbedingt beachten

Bei dieser Übung gibt es Körperkontakt und daher darf kein Zwang zum Mitmachen bestehen, das heißt zu Beginn mitteilen, dass die Teilnahme freiwillig ist. Es liegt in der Verantwortung des*der Trainer*in die Privat- und Intimsphäre der Teilnehmer*innen zu schützen.

Es besteht Unfallgefahr, wenn Jugendliche daraus einen „Kampf“ machen. Daher die Partner*innen in dieser Übung darauf hinweisen aufeinander aufzupassen, so dass niemand nach hinten fällt oder sich stößt.



Gemeinsam Vielfalt gestalten!

Angewandte Methoden und praktische Übungen aus dem DJF-Vielfaltsprojekt
„Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehr!“



Ein Projekt der DEUTSCHEN JUGENDFEUERWEHR, gefördert von der MOTOROLA SOLUTIONS FOUNDATION



MOTOROLA SOLUTIONS
FOUNDATION

www.vielfalt.jugendfeuerwehr.de